

Willkommen zu unserem Gottesdienst!

Schön, dass wir uns auf diese Weise über räumliche Distanz verbinden und Gottesdienst feiern.

Damit wir uns gut einlassen können auf diese so andere Form des Gottesdienstes, hier noch ein paar Tipps:

- *Suchen Sie sich einen Ort in Ihrer Wohnung, an dem Sie sich wohl fühlen.*
- *Alle Texte haben wir hier abgedruckt, Sie brauchen also nichts weiter.*
- *Wenn Sie möchten, können Sie eine Kerze anzünden. Auch wenn es normalerweise nicht zu unserer Tradition gehört, kann eine Kerze zu Hause helfen, sich zu fokussieren, zur Ruhe zu kommen und den alltäglichen Raum für die gottesdienstliche Feier in ein anderes Licht zu bringen.*
- *Auch eine feste Zeit kann helfen. Sonntags früh um 10 Uhr kämen wir normalerweise zusammen. Vielleicht ist das dann auch für zu Hause eine gute Zeit.*
- *Wenn Sie mit mehreren zu Hause diesen Gottesdienst feiern, können Sie sich bei den Texten abwechseln und gemeinsam ins Gespräch kommen. Sie dürfen ruhig zwischendrin unterbrechen, miteinander diskutieren, vielleicht auch eigene Worte bei den Gebeten finden.*
- *Wenn sie alleine zu Hause sind, versuchen Sie trotzdem, die Texte laut zu lesen. Es tut gut, die eigene Stimme zu hören und den Raum mit Gottes Wort.*

Jubilate – 25.04.2021

Heute darf ich zum ersten Mal mit Ihnen Gottesdienst feiern! Ich bin dankbar, dass wir so miteinander verbunden sein können und freue mich auf ein baldiges Wiedersehen und Kennenlernen.
Ihre Vikarin Luise Weber-Spanknebel

Liturgische Eröffnung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und der niemals loslässt das Werk seiner Hände.

Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. (2. Kor 5, 17) - so lautet der Wochenspruch zum Sonntag Jubilate (übersetzt: Freut euch!) Diese Zusage ist ein Grund zur Freude: bei Gott sind wir nicht festgelegt, sondern haben die Freiheit, uns zu verändern und einander neu kennenzulernen!

Gebet

Gott,
mich zu freuen fällt mir momentan nicht leicht. Zu schwer lasten die Unsicherheiten, Sorgen und Ängste dieser Monate auf mir. Zu einfach ist es, mich dabei aufzuhalten, was momentan nicht möglich ist, nicht funktioniert. Das macht mich klein und ängstlich, lässt mich erstarren statt Kräfte freizusetzen. Lenke meinen Blick, meine Gedanken auf das, was du mir schenkst, was mein Herz leichter werden lässt. Lass mich nicht bei mir verharren, sondern mache mich aufmerksam für die Nöte meiner Schwestern und Brüder, nah und fern. Stärke in mir das Vertrauen auf deine Nähe

und dein Versprechen, dass es gut sein wird. Ich lege ab bei dir, was mich bedrückt und werde frei und offen für dein Wort. Lass es mir ein Grund zur Freude werden. Amen.

Psalm

(Psalm 66 in Auszügen, wenn möglich im Wechsel gesprochen)

Jauchzet Gott, alle Länder.

Singt zur Ehre seines Namens,
macht herrlich sein Lob.

Sprecht zu Gott: Wie furchterregend sind deine Werke.

Deiner gewaltigen Macht schmeicheln deine Feinde.

Alle Länder werfen sich nieder vor dir
und singen dir, singen deinem Namen. Sela

Kommt und seht die Taten Gottes,
er waltet furchterregend über die Menschen.

Das Meer wandelte er in trockenes Land,
zu Fuß schritten sie durch den Strom;
wir wollen uns seiner freuen.

Ewig herrscht er in seiner Macht,
seine Augen prüfen die Nationen;
die Empörer können sich nicht erheben.

Preist, ihr Völker, unseren Gott, lasst laut sein Lob erschallen,
der uns das Leben gab und unseren Fuß nicht wanken ließ.

Lied

(Vielleicht möchten Sie das folgende Lied singen. Gerne natürlich auch ein anderes Ihrer Wahl. Fühlen Sie sich da frei. Wenn Sie nicht singen möchten, lesen Sie sich den Text in Ruhe durch. Was sagt Ihnen zu? Was tut gut? Was befremdet?)

EG 316 Lobe den Herren

1) Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren, lob ihn, o Seele, vereint mit den himmlischen Chören. Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

2) Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret, der dich auf Adlers Fittichen sicher geführt, der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?

4) Lobe den Herren, der sichtbar dein Leben gesegnet, der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet. Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet.

Lesung aus Johannes 16,16-23a

Nur eine Weile, und ihr seht mich nicht mehr, und wiederum eine Weile, und ihr werdet mich sehen. Da sagten einige seiner Jünger zueinander: Was meint er, wenn er zu uns sagt: Nur eine Weile, und ihr seht mich nicht, und wiederum eine Weile, und ihr werdet mich sehen? Und: Ich gehe zum Vater? Sie sagten also: Was meint er, wenn er sagt: Nur eine Weile? Wir wissen nicht, wovon er redet. Jesus merkte, dass sie ihn fragen wollten, und sagte zu ihnen: Darüber zerbrecht ihr euch den Kopf, dass ich gesagt habe: Nur eine Weile, und ihr seht mich nicht, und wiederum eine Weile, und ihr werdet mich sehen? Amen, amen, ich sage euch: Ihr werdet weinen und klagen, die Welt aber wird sich freuen. Ihr werdet traurig sein, aber eure Trauer wird sich in Freude verwandeln. Wenn eine Frau niederkommt, ist sie traurig, weil ihre Stunde gekommen ist. Wenn sie das Kind aber geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Bedrängnis vor Freude, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist. So seid auch ihr jetzt traurig; aber ich werde euch wiedersehen, und euer Herz wird sich freuen, und die Freude, die ihr dann habt, nimmt euch niemand. An jenem Tag werdet ihr mich nichts fragen.

Heidelberger Katechismus

Heute lesen wir Frage und Antwort 90

Was heißt Auferstehen des neuen Menschen?

Herzliche Freude in Gott durch Christus haben und Lust und Liebe, nach dem Willen Gottes in allen guten Werken zu leben.

Glaubensbekenntnis

(Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck)

Wir glauben an den einen Gott,
der Himmel und Erde geschaffen hat
und uns Menschen zu seinem Bild.
Er hat Israel erwählt, ihm die Gebote gegeben
und seinen Bund geschlossen zum Segen für die Völker.

Wir glauben an Jesus von Nazareth,
den Nachkommen Davids, den Sohn der Maria,
den Christus Gottes.
Mit ihm kam Gottes Liebe zu allen Menschen,
heilsam, tröstlich und herausfordernd.
Er wurde gekreuzigt unter Pontius Pilatus,
aber Gott hat ihn auferweckt nach seiner Verheißung,
uns zur Rettung und zum Heil.

Wir glauben an den Heiligen Geist,
der in Worten und Zeichen an uns wirkt.
Er führt uns zusammen aus der Vielfalt des Glaubens,
damit Gottes Volk werde aus allen Völkern,
befreit von Schuld und Sünde,
berufen zum Leben in Gerechtigkeit und Frieden.
Mit der ganzen Schöpfung hoffen wir

auf das Kommen des Reiches Gottes. Amen

Kurzpredigt

Vom Beten und Festhalten

Es ist schon wirklich viele Jahre her, ich war noch Schülerin in Berlin, da erzählte der Religionslehrer meiner Klasse die folgende Anekdote: Er hatte ein jüngeres Mädchen gefragt, warum man wohl beim Beten üblicherweise die Hände faltet. Und diese Schülerin antwortete wie aus der Pistole geschossen: weil ich Gott so am besten festhalten kann!

Jesus nimmt Abschied

Jesus nimmt Abschied. Er hat seine Freundinnen und Freunde um sich versammelt und nachdem sie gemeinsam gegessen haben, fängt er an, zu ihnen zu sprechen. Davon, dass einer ihn verraten wird. Sie ihn verhaften werden. Und er offenbart ihnen, dass er sie verlassen wird. Nur für eine Weile, aber das ändert nichts daran, dass sie ihn erst einmal nicht mehr sehen werden. Jesus nimmt Abschied. Er scheint seine Jünger auf die nächsten Tage, auf die über sie hineinbrechenden Ereignisse vorbereiten zu wollen. Er wird sie verlassen. Die Jünger trifft diese Ankündigung so unvorbereitet, dass sie ihn nicht einmal verstehen. Es liegt so außerhalb ihrer Vorstellung, so jenseits ihrer Erfahrungen der letzten Jahre: Jesus ist da. Sie sind zusammen. Die ganze Zeit. Er ist der Messias, auf den sie gewartet haben. Für ihn haben sie Sicherheiten und Familien aufgegeben und zurückgelassen. Es ist unvorstellbar, im wahrsten Sinne unglaublich, er könnte sie verlassen. Jesus nimmt Abschied. Und die Jünger verstehen ihn nicht. Jesus spürt ihr Unverständnis, ihre Ratlosigkeit angesichts seiner Ankündigung, noch bevor sie diese selbst aussprechen müssen. Vielleicht weil es auch für ihn selbst eigentlich unvorstellbar ist? Weil er selbst kaum versteht, was von ihm verlangt wird? Weil er Angst hat? Auch um

seine Freundinnen und Freunde, die er nicht nur verlässt, sondern eben zurücklässt. Mitten in einer feindlichen Umgebung. Er ahnt, wie schwer sie es haben werden. Jesus spürt, dass die Jünger ihn nicht verstehen, nicht glauben können, was er ihnen ankündigt. Er spürt ihre Verunsicherung, ihre ansteigende Panik, die unterschwellige Hoffnung, etwas völlig falsch zu verstehen. Also setzt er noch einmal an. Und bestätigt mit Nachdruck die böse Ahnung der Zuhörenden. Sie haben sich nicht verhört, ihn nicht missverstanden. Er wird sie verlassen. Nur für eine Weile. Aber er wird sie verlassen.

Allein, aber nicht verlassen

Es scheint Jesus ein wirkliches Anliegen zu sein, die Jünger vorzubereiten. Er verlässt sie nicht ohne Ankündigung. Es ist ihm wichtig, dass sie ihn verstehen, in aller Klarheit und in allem Schmerz: er verlässt sie. Interessanterweise nennt er keinerlei Gründe, nicht mal einen Erklärungsversuch gibt es. Und es wird sehr deutlich, dass die Sache bereits entschieden ist. Es handelt sich zwar um eine Vorbereitung, doch die Jünger werden vor vollendete Tatsachen gestellt. Es geht nicht um ihre Meinung, ihre Gedanken dazu oder um irgendwelche Einwände: er verlässt sie. Es ist ein Abschied. Aber es ist auch eine Konfrontation. Mit etwas, das die Jünger nicht hören wollen, nicht wissen wollen, nicht darüber sprechen wollen – nicht einmal darüber nachdenken. Jesus insistiert, er lässt nicht locker: die Jünger müssen es sich anhören: er verabschiedet sich von ihnen. Auch Jesus scheint bewusst zu sein, dass es dadurch nicht verständlicher oder weniger schmerzhaft wird. Er negiert den Schmerz und die Trauer nicht. Obwohl das alles nur für eine bestimmte Zeit anhalten wird – die Ohnmacht des Verlassenwerdens, sie ist real. Und die Jünger werden sie erleben. Trotz aller Vorbereitung, trotz des Abschiedes. Jesus spricht es aus: Ihr werdet weinen und verzweifelt sein. Ihr

werdet allein sein, ohne mich. Und so schmerzhaft es für die Jünger gewesen sein muss, wie unvorbereitet es sie auch getroffen hat, wie wenig sie es verstehen wollten: es liegt ein großer Trost im Verhalten Jesu. Er verlässt sie nicht einfach so, nicht ohne Vorbereitung. Er entzieht sich ihnen nicht plötzlich und ohne Ankündigung, er ist nicht auf einmal weg. Der Abschied erspart den Jüngern nichts von dem, das kommen wird. Er nimmt ihnen nichts von dem Schmerz, von der Trauer ab. Nichts wird leichter. Aber - das Benennen dieser Tatsachen ist ein seelsorgerlicher Akt Jesu. Er redet nichts schön, er relativiert die kommende Angst der Jünger nicht. Er hält es mit aus. Es macht einen großen Unterschied, ob ich mich wahrgenommen und gesehen fühle oder allein stehen gelassen werde mit meinen Empfindungen. Paradoxerweise steckt in diesem Abschied, diesem Abwenden von seinen Freundinnen und Freunde auch eine sehr tröstliche Zuwendung. Weil Jesus deutlich macht, dass er sie sieht, ernst nimmt. Auch ihre Angst, ihre Verletzlichkeit. Er lässt sie zurück, aber nicht damit alleine.

Nicht festhalten können

Was mir trotzdem wirklich fehlt ist die Reaktion der Jünger, von ihr erzählt der Text nicht: weil sie so geschockt waren, dass sie stumm blieben? Oder will der Text suggerieren, dass sie es gefasst aufgenommen haben, diese unglaubliche Ansage? Ob sie nicht versucht haben, es ihm auszureden? Haben sie ihn und sich vielleicht beschwichtigt? Wird schon nicht ganz so schlimm werden... Oder vielleicht nach anderen Möglichkeiten gesucht? Versucht, ihn festzuhalten? Ihn an sich zu drücken? Sich ihm in den Weg gestellt?

Ich könnte das nicht einfach so hinnehmen, akzeptieren, nicht einmal einfach resignieren. Ich will nicht zurückgelassen werden. Ich will nicht alleine sein. Natürlich habe ich es erlebt und erlebe ich es. Im Kleinen und im Großen, ganz ohne mein Mitwirken und

manchmal sogar, weil ich gegangen bin. Und oft ist es Gott, von dem ich mich verlassen fühle. Der mir entgleitet, den ich nicht festhalten kann im Alltag. Die Sehnsucht ist da, der Wunsch nach Glauben ohne Zweifel, mit Sicherheiten, nach einer starken Beziehung. Ich versuche es, ihn festzuhalten. Wie das Mädchen beim Beten. Nur fest genug an ihn klammern, nicht loslassen, festbeißen. Und trotzdem: er gelingt mir nur selten. Und es tut mir weh. Auch und obwohl ich weiß, dass es Momente gibt, wo ich mich ihm nahe fühle. Sicher und geborgen. Es hilft mir nicht zu wissen, dass ich diesen Punkt schon kenne und dass er vermutlich vorübergehen wird. Es tut weh, dass sich Gott nicht von mir festhalten lässt. Dass ich mich immer wieder alleine fühle, zurückgelassen, abgeschnitten. Mit oder ohne Ankündigung, mit oder ohne hoffnungsvolle Aussicht – es tut weh, das zu erleben. Spüren zu müssen. Es hat den Jüngern weh getan.

Keine Fragen mehr?!

Jesus betont, dass es sich um einen begrenzten Zeitraum handelt. Sie werden ihn wieder sehen, sie werden aufhören, traurig zu sein und sich wieder freuen können. Und er sagt – das überrascht mich sehr – dann, wenn sie sich wiedersehen werden, wenn wir wieder mit ihm zusammen sein werden, dann wird es keine Fragen mehr geben. Keine Fragen? Alles geklärt? Im ersten Moment irritiert mich diese Vorstellung, denn ich bin mir sicher, dass ich, wenn ich Jesus sehe, alles fühlen und sein werde, aber ganz bestimmt nicht ohne Fragen: Warum musste es den Abschied geben? Warum hat er uns – so lange – allein gelassen? Nicht nur allein gelassen, sondern zurückgelassen: denn er ist schon beim Vater. Und warum wir nicht? Und vor allem: wie wird es jetzt weitergehen? Was bedeutet das nun? Und ist es wahr, was wir glauben? Wird jetzt alles gut? Und was bedeutet: gut? Wie kann am Ende all´ dieser Angst, all´

dieser Unsicherheit, dieser Ohnmacht, nur die Zusage stehen, dass es keine Fragen mehr geben wird?

Und dann, wenn ich weiter darüber nachdenke, kann ich den Trost spüren, der in dieser Zusage versteckt ist. *Dann werdet ihr mich nichts mehr fragen.* Vielleicht, weil dann wirklich keine Fragen mehr offen sein werden. Vielleicht kann ich dann so glauben, wie es mir jetzt nicht möglich ist? Vielleicht komme ich zur Ruhe, weil mich nichts mehr drängt oder bedrängt? Weil alles entschieden ist. Für mich und ganz ohne mein Zutun. Hoffentlich fühle ich mich dann sicher und geborgen auf eine Art, wie es nur bei Gott möglich ist. Vielleicht muss ich ihn dann gar nicht mehr festhalten, weil ich spüre: Gott ist da. Amen.

Fürbittengebet

Seelsorgender Gott, wir bitten für alle Einsamen und Traurigen, für die Verlassenen. Schenke ihnen Hoffnung und Menschen, die ihnen beistehen und sie trösten.

Gnädiger Gott,

wir bitten für die Zweifelnden, an sich, an anderen, an dir. Schenke ihnen Zuversicht und Sicherheit und stärke ihren Rücken, damit sie hoffnungsvoll nach vorn blicken können.

Gerechter Gott,

wir bitten für die Verfolgten, die Hungrigen, die Geschlagenen. Öffne unsere Augen und stärke unseren Mut, für sie einzustehen und an deinem kommenden Reich mitzuwirken.

Freudeschenkender Gott,

wir bitten für alle Fröhlichen und Glücklichen. Lass sie diese Freude spüren, auskosten und genießen. Schenke uns allen Momente der Leichtigkeit und des Jubelns.

Und alles, was uns noch bewegt, legen wir in die Worte, die uns Jesus Christus zu beten gelehrt hat:

Unser Vater

Unser Vater im Himmel.
Geheiligt werde dein Name
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern
Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem
Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in
Ewigkeit. Amen.

Segensbitte

Der Herr segne uns und behüte uns; der Herr lasse sein Angesicht
leuchten über uns und sei uns gnädig; der Herr hebe sein
Angesicht über uns und gebe uns Frieden. Amen.

Lied

EG 432 Gott gab uns Atem

- 1) Gott gab uns Atem, damit wir leben. Er gab uns Augen, dass wir uns sehn. Gott hat uns diese Erde gegeben, dass wir auf ihr die Zeit bestehn. Gott hat uns diese Erde gegeben, dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
- 2) Gott gab uns Ohren, damit wir hören. Er gab uns Worte, dass wir verstehn. Gott will nicht diese Erde zerstören. Er schuf sie gut, er schuf sie schön. Gott will nicht diese Erde zerstören. Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
- 3) Gott gab uns Hände, damit wir handeln. Er gab uns Füße, dass wir fest stehn. Gott will mit uns die Erde verwandeln. Wir können neu ins Leben gehn. Gott will mit uns die Erde verwandeln. Wir können neu ins Leben gehn.